

Kieler Nachrichten

MITTWOCH, 30. SEPTEMBER 2026

KIELER ZEITUNG VON 1864

Partner im
RedaktionsNetzwerk
Deutschland

KN-online.de | Nr. 228 | 3,20

Extremer Charakter

Klaus Kinski wäre im Oktober 100 Jahre alt geworden. Das Kieler Theater Deichart widmet sich dem Schauspieler in einem eigenen Stück und erinnert darin an dessen Skandalauftritt an der Förde. Tom Keller und Anne Clausen stehen bei der Premiere am Freitag auf der Bühne. Seite 15



FOTOS: FRANK PETER, THOMAS EISENHAUTZER

Vom Start-up zur XL-Fabrik

Batterien made in Schleswig-Holstein: Stefan Permien ist mit seinem Unternehmen Univercell in Flintbek auf Erfolgskurs. Seite 9





Das Phänomen Klaus Kinski erfassen: Die Deichart-Akteure Tom Keller und Anne Clausen (außen) sowie Autor und Regisseur Jens Raschke mit Ausatterin Sibylle Meyer.

FOTO: FRANK PETER

„Nur, wenn Sie die Fresse halten!“

Neues Stück: Deichart erinnert an Skandal-Auftritt von Klaus Kinski in Kiel

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Die theatrale Wahrheit steckt schon im Kleingedruckten: „Sensible Inhalte“, steht da, „in diesem Stück geht es um Klaus Kinski. Sie wurden gewarnt.“ Der Kieler Autor, Dramaturg und Regisseur Jens Raschke hat einen Hallo-Wach-Moment in der verschlafenen 60er-Jahre-Landeshauptstadt ins Zentrum seines neuen Stücks gerückt. Mit der freien Theatergruppe Deichart soll „Kinski“ am Freitag im Maritim Hotel Bellevue uraufgeführt werden.

Der gerade 36-jährige Klaus Kinski, in der jungen Bundesrepublik bereits mit den ersten Edgar-Wallace-Filmen als Bösewicht sehr bekannt gewordener Schauspieler, war am 9. November 1962 im Reichshallen-Theater in der Legienstraße aufgetreten. Auf Tournee ließ er regelmäßig Monologe von berühmten Bühnenfiguren aus dem Ruder laufen. Auch in Kiel begeisterte, verstörte und verär-

gerte er das 900-köpfige Publikum erfolgreich.

Der Bühnenautor verfiel bereits durch die Kinski-Ausstellung 2002 in der Kunsthalle auf das Thema und erfuhr durch einen Kinski-Fan in Aschaffenburg Detailliertes über die Tournee – mit Station in Kiel.

”

Die Tournee hatte 18 Stationen. Neun Auftritte davon hat Kinski abgebrochen.

Jens Raschke,
Autor und Regisseur

Gefundenes Fressen für Deichart. Die Kiel-Story sieht Raschke als typisch für die Selbstdarstellung: „Angeblich will er mit seiner hochschwangeren Frau im Porsche nach Kiel geheizt sein, beschossen

auf der Transitstrecke von DDR-Volkspolizisten“, zitiert er aus autobiografischen Notizen Kinskis. Wie durch ein Wunder hätten sie auf dem Rückweg einen schweren Unfall unverletzt überstanden – und zwei Tage später sei dann Nastassja geboren worden. „Und das stimmt halt gar nicht. Alles erlogen.“

„Sein oder nicht sein“: Raschke hat versucht, in seinem 80-Minuten-Stück Dokumentarisches, mit Monolog-Zitaten und zwei als Hamlet gewandelten Erzählern (Ausstattung: Sibylle Meyer) immer wieder an den neuralgischen Kipp-Punkt heranzuführen, der auch einst in Kiel in den Wahnsinn führte: ins Exaltierte, in Schreierei und Publikumsbeschimpfung durch den Star. „Die Tournee hatte 18 Stationen. Neun Auftritte davon hat er abgebrochen.“

Auf die Monologe, so behauptete Kinski, habe er sich wochenlang schweigend auf einem Holzstuhl vorbereitet – mit Knäckebrötchen als Nahrung.

„Wenn dann jemand im Publikum gehustet hat, ist er komplett durchgedreht“, sagt Raschke amüsiert. „Er zitiert dann Franz Mohr aus Schillers ‚Räubern‘ mit ‚Ich hatte einen Traum...‘, fügt dann jedoch an: ‚Aber nur, wenn Sie die Fresse halten!‘“

Schwein oder nicht Schwein? Die Deichart-Schauspielerinnen Anne Clausen gibt zu, dass es ihr zunächst schwergefallen sei, Kinski ein Denkmal zu setzen. Es werde aber im neuen Stück nichts von den schweren Missbrauchsvorfällen der Töchter unter den Teppich gekehrt: „Jens hat das sehr sensibel geschrieben.“ Es klinge in einer gewissen Schärfe an.

„Die Intensität, die aus all den Extremen resultiert, ist das Interessante“. Dem Akteur Tom Keller gefällt das gezeichnete Zeitbild als Spiegel von Kunst und Gesellschaft, das auch einen Berührungspunkt mit Kiel und Kinskis eigener Vergangenheit aufscheinen lasse. Außerdem fasziniert ihn,

dass die gesplante Persönlichkeit seine Theaterleidenschaft im Kriegsgefangenenlager entdeckte, wo er, filigran wie er war, immer die Frauenrollen spielte.

Auch Clausen registriert bei Kinski stets eine gewisse künstliche Aufregung, um die Bühne mit Energie aufzuladen. Der Kollege Keller nennt das den „Kinski-Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt“. Als Revoluzzer, da sind sich alle einig, sei er ein Vorreiter gewesen. „Ein Charakter mit psychiatrischer Krankenakte, den man nie wird fassen können“, sagt Jens Raschke. Was würde Kinski anraten? „Hingehen! Du dumme Sau, Du!“

• **„Kinski in Kiel“:** Premiere am 2. Oktober im Maritim Hotel Bellevue, Bismarckallee 2, Kiel. Weitere Termine: 3., 9., 10., 30. und 31. Oktober; 13., 14., 27. und 28. November; 11. und 12. Dezember; jeweils um 20 Uhr; weitere im Neuen Jahr. Tickets: theater-kiel.de und Tel. 0431/901901. Mehr Infos unter deich-art.de.